



## Katholisch-Theologische Fakultät

Theologische Grundlagenforschung  
(Fundamentaltheologie)  
Institut für Systematische Theologie  
Schenkenstraße 8-10  
A- 1010 Wien

T Sekretariat+43 (1) 4277-303 01  
F Sekretariat+43 (1) 4277-93 08  
theologische.grundlagenforschung@univie.ac.at  
<http://www.univie.ac.at/fundamentaltheologie/>

Wien, 8. Jänner 2015

### **Vivian Perdomo Reyes, *Der Begriff der Befreiung bei Ignacio Ellacuría. Eine befreiungstheologische Stimme aus Lateinamerika***

Vivian Perdomo Reyes wählt mit der Untersuchung des Begriffs der „Befreiung“ einen der Schlüsselbegriffe im Werk des spanisch-salvadorianischen Philosophen und Theologen Ignacio Ellacuría (SJ) zum Thema ihrer Masterarbeit. Die Arbeit entfaltet mit viel Geduld und Feingefühl die unterschiedlichen Facetten dieses Begriffs und leistet damit einen wertvollen Beitrag zur Aufarbeitung eines im deutschen Sprachraum nach wie vor unzureichend rezipierten Theologen. Der klar strukturierte Aufbau der Arbeit gliedert die Untersuchung an Hand von Leitfragen in vier Teilbereiche: Wer befreit? (1) Wer wird befreit? (2) Wie wird befreit? (3) Wozu wird befreit? (4) Ein Ausblick (5) thematisiert abschließend die Fragen nach der Bedeutung der „Reichen“ in der Heilsgeschichte sowie nach den Möglichkeiten und Herausforderungen einer Befreiungstheologie für Europa.

Als besonders gelungen kann die methodische Vorgehensweise der Arbeit gelten, die in den ersten drei Kapiteln jeweils einen biblischen Text (der Auszug aus Ägypten im Buch Exodus sowie die Lieder vom leidenden Knecht YHWHs bei Jesaja) als Ausgangspunkt der Fragestellung nimmt und die Interpretationen dieser Texte durch ausgewiesene zeitgenössische europäische Exegeten den Auslegungen Ellacurias jeweils gegenüberstellt. Die Arbeit bringt dadurch auf geschickte Weise die theologischen Denkwelt Lateinamerikas während der 70er- und 80er-Jahre mit Diskussionen zeitgenössischer europäischer Theologie ins Gespräch und vermag vor diesem Hintergrund sowohl das spezifische Profil der Theologie Ellacurias zu schärfen als auch mögliche Anknüpfungspunkte für eine fruchtbare weiterführende Diskussion zwischen gegenwärtiger Theologie und dem unabgeholten Erbe der Theologie Ellacurias aufzuzeigen.

Nachdem in der Einleitung einige grundsätzliche Fragen in Bezug auf Aufbau, Methodik und Textauswahl behandelt werden, widmet sich das erste Kapitel: „Wer befreit?“ der Exoduserzählung als des Paradigmas jüdisch-christlicher Befreiungserfahrung. An Hand verschiedener Interpretationen der Figur des Moses wird der Frage nachgegangen, ob und inwiefern Mose oder Gott als Befreier Israels gelten können. Während, wie Perdomo Reyes nachvollziehbar zeigen kann, bei den behandelten europäischen Exegeten (Georg Fischer und v.a. Werner Schmidt) die soziale und politische Dimension des Handelns Moses zu Gunsten des transzendenten Aspekts des Geschehens tendenziell in den Hintergrund tritt, betont Ellacuría die Einheit von Transzendenz und Immanenz im Exodusgeschehen. Beim Handeln Mose handelt es sich nach Ellacuría um eine „transzendente geschichtliche Praxis“ (23), in der „Theophanie und Theopraxis“ (21) sowie göttliches Handeln Gottes und Handeln des Menschen auf untrennbare Weise ineinander greifen. Gottes Handeln sei immer ein Handeln im Menschen und das Handeln des Menschen ein Handeln

in Gott, der sich in seiner Transzendenz gerade dadurch bemerkbar mache, dass er *innerhalb* der Geschichte das Handeln des Menschen aus seiner Selbstbezüglichkeit auf eine geschichtlich niemals restlos einholbare Zukunft hin aufbreche.

Das zweite Kapitel wendet sich zur Beantwortung der Frage: „Wer wird befreit?“ den deuterojesajanischen Liedern des leidenden Knechts YHWHs zu. Mit der Interpretation Adrian Schenkers wird zunächst wiederum zuerst die Position eines europäischen Exegeten dargestellt und dabei die Ambivalenz der Figur des Knechts YHWHs herausgearbeitet, der einerseits als Sühnopfer für die Schuld seiner Mitmenschen, andererseits aber auch als aktiv handelndes Subjekt der Erlösung sowie schließlich als ein auch selbst von Gott Erlöster in den Blick kommt, d. h. Subjekt und Objekt der Erlösung in einem ist. Daran anschließend entfaltet Perdomo Reyes Ellacurias Theologie des gekreuzigten Volkes, die diese Doppeldeutigkeit des Knechts YHWHs auf die Armen überträgt und somit in aller Klarheit die ihnen in der Tradition der Theologie der Befreiung zuerkannte Rolle zum Ausdruck bringt, nicht nur das privilegierte Objekt, sondern zugleich damit auch das bevorzugte *Subjekt* der Heilsgeschichte zu sein. Perdomo Reyes identifiziert mit großer Sensibilität den gefährlichen Punkt in der Rede von den Armen als dem Knecht YHWHs, der darin liegt, die Grausamkeit und Absurdität ihres Leidens in einer exklusiv expiatorischen Lesart der Gottesknechtslieder in eine alles Widersprüche versöhnende Leidensökonomie aufzuheben. Ausführlichere Überlegungen zur Bedeutung bzw. Problematik des „Schweigens“ des Knechts dienen dazu, diese Gefahr aufzuzeigen und Ellacurias Theologie des gekreuzigten Volkes vor einer solchen Lesart zu schützen.

Das dritte Kapitel behandelt unter der Leitfrage „Wie wird befreit?“ die im Umkreis der Theologie der Befreiung viel diskutierte Problematik der Anwendung von Gewalt in Befreiungsprozessen. Perdomo Reyes kommt dabei nochmals in exemplarischer Weise auf die Exoduserzählung und die Lieder des leidenden Knechts YHWHs zurück, um und nach der Art und Weise sowie der theologischen Bedeutung der in diesen Traditionen auftauchenden Formen von Gewalt zu fragen. Daran anschließend entfaltet das Kapitel in Diskussion mit einschlägigen Überlegungen Ludger Schwienhorst-Schönbergers drei Modelle des Verhältnisses von Recht und Gewalt in den biblischen Schriften: -Eingrenzung der Gewalt durch Androhung oder Anwendung von Gewalt (45), -Überwindung der Gewalt durch Gewaltlosigkeit (46), -Endgültiges Ende der Gewalt und Sieg der Gerechtigkeit (49). Vor diesem Hintergrund untersucht das Kapitel schließlich Ellacurias Position zur Gewalt, die biologische, psychologische und soziale Betrachtungsweisen des Phänomens einschließt und mit dem Begriff der „strukturellen Gewalt“ auch die Komplexität latenter Gewalt- und Unterdrückungsstrukturen in Ökonomie, Politik, Religion und Recht zu erfassen versucht. Das Kapitel zeigt auf, dass die drei erwähnten biblischen Modelle des Verhältnisses von Recht und Gewalt einander nicht exkludieren, sondern als sich wechselseitig interpretierende und korrigierende Größen zu verstehen sind. Deutlich wird dabei, dass die Frage nach der Anwendung von Gewalt keine abstrakten, kontextunabhängigen Antworten zulässt, sondern von jedem Christen und jeder Christin in einer unvoreingenommenen Analyse der jeweiligen Situation je neu verantwortungsvoll beantwortet werden muss.

Im vierten Kapitel „Wozu wird befreit?“ wendet sich Perdomo Reyes Ellacurias Utopie einer globalen „Zivilisation der Armut“ zu. Das Kapitel zeigt auf, dass sich utopischer Geist in christlicher Perspektive niemals von prophetischem Widerspruch trennen lässt und macht im Anschluss daran deutlich, warum für Ellacuria der „Ort“ Lateinamerika sowohl auf Grund seiner leidvollen Realität wie seines lebendigen, in zahlreichen Basisbewegungen kultivierten Protestbewusstseins als „privilegierter Ort“ wirkungsvollen prophetischen Widerspruchs und kraftvollen utopischen Denkens gelten kann. Die Realität Lateinamerikas in den 70er- und 80er-Jahren führte für Ellacuria in ihrer Skandalosität in aller Deutlichkeit vor Augen, dass die vorherrschende Weltordnung nicht universalisierbar ist und folglich nach einer „neuen“ Zivilisation, sowohl in ökonomischer als auch in politischer, sozialer und religiöser Hinsicht, gesucht werden muss. Befreiende Praxis, die sich nicht in einer rein destruktiv bleibenden Negation des Bestehenden erschöpfen will, benötigt für Ellacuria utopische Visionen einer „anderen Welt“ als Motivationsquelle wie als orientierenden Horizont. Sich auf kritische Weise in der Praxis der utopischen Protestbewegungen des lateinamerikanischen Kontinents zu verorten, potenziert die prophetischen und utopischen Potentiale christlicher Gottesrede.

Der abschließende Ausblick der Arbeit greift die innerhalb der vier Kapitel bereits mehrmals anklingenden Fragen nach der Rolle der „Reichen“ in der Heilsgeschichte sowie nach einer möglichen Befreiungstheologie in Europa explizit nochmals auf. In Hinblick auf die Rolle der Reichen hält Reyes fest, dass auch sie nicht aus dem Projekt der Theologie der Befreiung exkludiert sind, sondern unter der Voraussetzung ernsthafter Umkehr eine wesentliche Rolle bei der Verwirklichung der geschichtlich-transzendenten Erlösung spielen können.

Eine ernst zu nehmende Befreiungstheologie für Europa kann nach Perdomo Reyes nur ausgehend von denjenigen Subjekten entwickelt werden, die im europäischen Kontext am meisten an den Rand der Gesellschaft gedrängt werden: „Asylwerber und Asylwerberinnen, Migranten und Migrantinnen, Drogen- und Alkoholsüchtige, an Depression Erkrankte, an Demenz Erkrankte und einsame, vor allem alte Menschen“. Die Entwicklung einer „prophetisch auftretenden“ und „Visionen einer Utopie entfaltenden“ Theologie in Europa ist für Perdomo Reyes nötig, damit, wie der Schluss der Arbeit festhält, „das soziale Engagement nicht bei einer gelegentlichen gutbürgerlichen Pflicht stehen bleibt. Damit das an Benachteiligte Denken zu mehr wird als einer sonntäglichen Fürbitte. Damit das etwas für andere Tun nicht nur einmal im Jahr in Form einer Weihnachtsspende geschieht. Damit die Option für die Armen nicht nur hin und wieder von manchen gelebt, sondern zu einer Realität wird, die das Reich Gottes hier und jetzt schon gegenwärtig macht.“ (82)

Die Arbeit von Perdomo Reyes entfaltet in kohärenter und systematischer Weise die wesentlichen Aspekte des in zahlreiche einzelne Aufsätze verstreuten und daher nicht einfach „auf den Begriff“ zu bringenden „Befreiungsdenkens“ Ellacurías. Perdomo Reyes verrät Vertrautheit mit der für die jeweiligen Themenfelder relevanten exegetischen Literatur und großes Geschick in der Auswahl der europäischen Dialogpartner Ellacurías. Klar erkennbar ist von Beginn an das Bemühen, sich dem Werk Ellacurías nicht bloß historisierend zuzuwenden, sondern seine Überlegungen für den gegenwärtigen europäischen Kontext fruchtbar zu machen. Hier wäre es interessant gewesen, noch etwas mehr über ihre Gedanken zur Möglichkeit einer Europäischen Theologie der Befreiung zu erfahren.

Univ.-Prof. DDr. Kurt Appel